Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste lud zur Ringveranstaltung in das Sudetendeutsche Haus in München ein. Der Altpräsident der Akademie, Herbert Zeman, referierte über Wilhelm Jahn (1835–1900), den langjährigen Direktor der Wiener Hofoper. Präsident Stefan Samerski begrüßte und gratulierte Altpräsident Günter J. Krejs nachträglich zum 80. Geburtstag.

Vizepräsident Dr. Wolfram Hader, der Referent Professor em. Dr. phil. Herbert Zeman, Jubilar Professor Dr. Günter J. Krejs und dessen Nachfolger Professor Dr. Stefan Samerski. Bilder: Susanne Habel (2)

› Ringveranstaltung der Sudetendeutschen Akademie

17 Jahre lang Direktor

Über Wilhelm Jahn berichte ich hier aus drei Gründen", begann Zeman seinen Vortrag vor vielen interessierten Gästen. Erstens sei er zum Honorarprofessor für Kulturgeschichte berufen worden, so der Altpräsident, der eigentlich Literaturwissenschaftler ist. Daher könne er auch über einen Musiker berichten. Zum Zweiten laufe in der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Sudetendeutschen Akademie ein großes Forschungsprojekt über den Kapellmeister. „Jahn war ein hervorragender Dirigent und 17 Jahre lang Direktor an der Hofoper in Wien." Aus dem Projekt solle der nächste Publikationsband der Sudetendeutschen Akademie entstehen. „Und drittens wurde Jahn am 24. November 1835 in Hof in Sudetenschlesien geboren." Jahn sei allerdings in Olmütz aufgewachsen, wo er schon bald ein Chorknabe mit Altstimme an der Metropolitankirche geworden sei. „Dort bekam er eine gute musikalische Ausbildung."

Mit 17 sei der „leidenschaftliche junge Mann durchgebrannt" und im ungarischen Temeschburg an einem Mehrspartentheater zunächst Opernsänger, 1852 auch Dirigent geworden. Er sei außerdem als Baßsänger aufgetreten und habe im Orchester viele Instrumente gespielt.

Jahn habe sich jedoch gesagt: „Mit Talent bleib ich nicht in Temeschwar." und sei nach Budapest gegangen. Er sei auch mit einer Wandertruppe durch Europa gefahren und habe da das wirkliche Singen und Spielen kennengelernt. „Auch auf der Bühne wußte er 100 Prozent zu geben."

Danach habe Jahn als Kapellmeister die Orchester in den Opernhäusern von Amsterdam sowie Wiesbaden und des Ständetheaters in Prag geleitet. „In Prag erlebte er eine fröhliche Zeit und war Mitbegründer der Schlaraffia", sagte Zeman. Danach sei Jahn nach Brünn gegangen, habe jedoch keine Anstellung gefunden. Er habe mit dem Tenor Gustav Walter in einem gemeinsamen Quartier zusammengewohnt: „Ein Jammerleben!" Die beiden hätten sich das einzige Paar Stiefel geteilt. Walter habe ein Engagement in Wien bekommen, und Jahn sei von 1864 bis 1881 königlich-preußischer Hofkapellmeister am Theater in Wiesbaden gewesen: „ Er erlebte dort 17 glückliche Jahre."

Als die Stelle des Hofoperndirektors in Wien vakant geworden sei, sei auf Betreiben von Jahns Freund, des Professors für Musikgeschichte und Kritikers Eduard Hanslick, Jahn berufen worden. Die Amtsübergabe sei am 15. Oktober 1880 erfolgt, Jahn im Rang eines Sektionsrates allerdings nur gering besoldet gewesen. Über ihm hätten noch der Generalintendant und darüber der Obersthofmeister gestanden. Alle seien aus der Privatschatulle von Kaiser Franz Joseph I. bezahlt worden. Als Direktor habe Jahn das Repertoire immens bereichert. Von 1888 bis 1896 habe er zehn Opern in Wien für immer heimisch gemacht. Er habe unter anderem Opern von Friedrich Smetana, Jules Massenet mit Uraufführungen, Engelbert Humperdinck und auch Richard Wagner in Wien zu triumphalen Erfolgen gebracht. „Er führte fast alle Wagner-Opern in Wien auf und konnte führende Wagner-Interpreten fest an das Haus binden."

Jahn sei ein Entdecker und Förderer von Sängern sowie ausgezeichneter Ensembleführer und Förderer des Balletts gewesen. „1888 gab es die Uraufführung der ‚Puppenfee' mit Choreographie von Joseph Haßreiter und Musik von Josef Bayer."

Die Glanzzeit seiner Direktion seien die 1880er und die frühen 1890er Jahre gewesen. „Jahn war ein international berühmter Mann geworden." Er habe die Oper aus interessanter Perspektive „regiert", denn er habe selbst im Opernhaus gewohnt.

Jahn sei Mähren bis zu seinem Tod am 21. April 1900 in Wien immer verbunden geblieben und habe im Alter seine Tochter in der Tschechoslowakei oft besucht. „Er wurde seiner Heimat nie untreu, wie sein Nachfolger an der Wiener Oper, der in Kalischt auf der Böhmisch-Mährischen Höhe geborene Gustav Mahler."

Leider sei Jahn nach seinem Rücktritt 1897 bald komplett vergessen worden. Dies liege wohl daran, daß Mahler als der „leuchtende Vorreiter" in Erinnerung habe bleiben wollen. Dazu zitierte Zeman am Ende seines anregenden und detailreichen Vortrags noch ein Bonmot des gebürtigen Budapesters Bernard Ullman (1817–1885). Der Impresario des Royal Opera Houses Covent Garden in London habe einmal gesagt: „Wenn man nach Wien kommt, ist man beim Publikum morgens ein Engel, mittags ein Mensch, abends ein Teufel."

Anschließend bedankte sich Samerski beim Referenten, den er eingangs mit den Worten „Professor Zeman und die Wiener Staatsoper sind fast dekkungsgleich." begrüßt hatte.

Nach dem ausführlichen Vortrag sollten sich die Gäste noch stärken können, wozu Vizepräsident Wolfram Hader einlud. Am Buffet im Foyer, das vom Team der neuen HDO-Gaststätte Bohemia angerichtet worden war, bedienten der neue Bohemia-Wirt Ivo Roznosovi und Sadja Schmitzer, die Geschäftsstellenleiterin der Sudetendeutschen Akademie offene Weine, lecker-würzige Häppchen und angeregte Gespräche. **Susanne Habel**

› Der Referent

Doyen in Wien

Herbert Zeman, geboren 1940 in Pernitz/Niederösterreich und emeritierter Ordinarius für neuere Deutsche und Österreichische Literatur an der Universität Wien, ist heute Doyen und führende Autorität auf diesem Forschungsgebiet.

Er lehrte an den bedeutendsten Universitäten aller Kontinente und beeinflußte die Forschung durch seine zahlreichen Publikationen richtungsweisend. Zemans besonderes Interesse gilt der deutschen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, insbesondere der Goethe-Zeit im engeren Sinn. Zudem erforscht er die österreichische Literatur in ihrer Gesamtentwicklung sowie das Zusammenwirken von Dichtung und Musik.

Neben seinen Publikationen hat Zeman auch durch seine Tätigkeit als Präsident der Österreichischen Goethe-Gesellschaft und weitere öffentliche Funktionen prägenden Einfluß auf das allgemeine kulturelle Leben in Österreich.

Zu seinen Auszeichnungen gehören das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst Erster Klasse, das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien und das Große Bundesverdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ehrte ihn 2021 in München mit dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis.

Zeman wurde am 21. November 1987 zum ordentlichen Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Sudetendeutschen Akademie berufen. Von 1994 bis 1997 war er Präsident der Sudetendeutschen Akademie. Seit 2023 ist er Sekretar der Geisteswissenschaftlichen Klasse.

Wilhelm Jahn (24. November 1835 in Hof, † 21. April 1900 in Wien). Rechts: Fotographie von Josef Löwy/Julius Laurenčič: „Das k. k. Hof-Operntheater" (um 1898).* Bilder: Wikipedia

Wein und Quiches gibt es bei Ivo Roznosovi und Sadja Schmitzer im Otto-von-Habsburg-Foyer.

› 80. Geburtstag des Altpräsidenten der Sudetendeutschen Akademie

Günter J. Krejs feiert

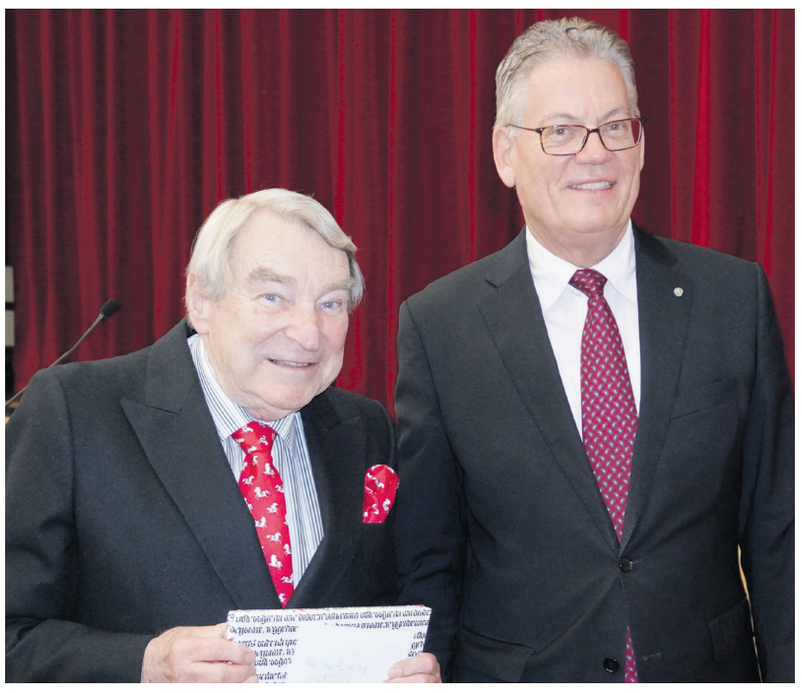
Bei der Ringveranstaltung der Akademie gratulierte Akademiepräsident Stefan Samerski auch nachträglich seinem Vorgänger Günter J. Krejs zum 80. Geburtstag. Der Gastroenterologe, Internist und emeritierte Ordinarius an der Medizinischen Universität Graz hatte die Akademie von 2018 bis 2024 als Präsident geleitet, nachdem er zuvor schon zwei Jahre Vizepräsident gewesen war.

Günter Josef Krejs kam am 14. März 1945 im niederösterreichischen Waidhofen an der Ybbs zur Welt. Seine Vorfahren mütterlicherseits stammten aus dem mährischen Iglau, waren aber bereits um 1900 nach Österreich gezogen. Er wuchs in Krems an der Donau auf, wo sein Vater an der Lehrerbildungsanstalt unterrichtete. Seine Mutter hatte eine Iglauer Holzkrippe aus der Heimat, die den kleinen Günter faszinierte und die er 1976 erbte. Diese handgeschnitzte Krippe hatte sein Urgroßvater, der Buchbinder Ignaz Vorreiter, in Iglau anfertigen lassen.

Um die Krippe richtig pflegen zu können, lernte er später selbst das Krippenschnitzen bei dem nach Dallas ausgewanderten bayerischen Schnitzmeister Ludwig Kieninger, auf den er in den Vereinigten Staaten stieß.

Krejs maturierte 1963 am Piaristengymnasium Krems mit Auszeichnung und studierte von 1963 bis 1969 an den Medizinischen Fakultäten der Universität Wien und Zürich Humanmedizin. Nach seiner Promotion absolvierte er Ausbildungen an den Krankenhäusern Krems an der Donau und in Wien. Es folgte die Facharztausbildung für Innere Medizin mit spezieller Berücksichtigung der Gastroenterologie im Zürcher Stadtspital Triemli.

Ab 1975 war er an der University of Texas Southwestern Medical Center in Dallas Faculty Member, zuerst als Instructor, dann als Assistant Professor und ab 1984 als Professor of Internal Medicine. 1986 wurde Krejs als Ordinarius auf den Lehrstuhl für Innere Medizin nach Graz berufen. Krejs übersiedelte in die Steiermark, obwohl er bereits neben der österreichischen auch die amerikanische Staatsbürgerschaft und geglaubt hatte, in Dallas, wo er zwei Söhne aufgezogen hatte, alt zu werden.



Der Akademiepräsident Professor Dr. Stefan Samerski (rechts) gratuliert seinem Vorgänger Professor Dr. Günter J. Krejs mit dem neuen Krippenbuch des Akademiemitglieds Bischof Rudolf Voderholzer als Geschenk. Bild: Susanne Habel

In Graz war er bis 2005 Klinikvorstand und bis zu seiner Emeritierung 2013 Leiter der Klinischen Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie. Bis heute ist er ein höchst angesehener Lehrer und Mentor, lehrt weiterhin an vier verschiedenen Medizinischen Universitäten und hat regelmäßig internationale Gastprofessuren inne.

1991 wurde Günter Krejs aufgrund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen als ordentliches Mitglied der Naturwissenschaftlichen Klasse in die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste berufen. Er war Sekretar der Naturwissenschaftlichen Klasse (2012–1016), Vizepräsident (2016–2018) und von 2018 bis 2024 Präsident.

Krejs publizierte über 250 Originalarbeiten und etwa 200 Übersichten und Buchkapitel. Zudem hielt er über 500 Vorträge bei nationalen und internationalen Kongressen. Zu seinen Publikationen gehören die Erstbeschreibungen der mikroskopischen Colitis in „Gastroenterology" 1980 und des Somatostatinom Syndroms in „The New England Journal of Medicine" 1979.

2016 wurde Krejs mit dem Lifetime Achievement Award der United European Gastroenterology Federation geehrt und 2017 mit dem Master of the World Gastroenterology Organisation ausgezeichnet. Weiters wurden ihm zehn Ehrenmitgliedschaften bei medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften verliehen, darunter die der Österreichischen Gesellschaften für Chirurgie, Innere Medizin, Gastroenterologie & Hepatologie, Ernährung und Pathologie sowie der International Bockus Society of Gastroenterology. Vergangenes Jahr erhielt er das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Susanne Habel